Einige Seltenheiten aus meiner Sammlung.

Von

C. Bülow, Berlin.

IV.

Mit Tafel 1 (7) und 2 (8).

Murex calcar, Kiener (1842) wird vielfach für eine Variante von *Murex senegalensis* Gmelin gehalten. Das Original der Kiener'schen Abbildung ist im Pariser Museum und als von Van Diemensland herstammend bezeichnet, während Kiener selber kein Vaterland angegeben hat. Von Sowerby (senior No. 2) stammt die Bezeichnung senegalensis white variety in Conch. illustr. (1841) Species 24 Fig. 61 (eine gute Abbildung von Murex calcar) mit dem Fundort Senegal. Von keinem Naturforscher ist bisher der Fundort Senegal bestätigt worden. Ich gebe in Fig. 1 Taf. 1 eine Abbildung von einem schönen Exemplar von *Murex calcar*, das ganz sicher von China stammt und in der ostindischen Region gefunden ist. Dies Exemplar ist 77 mm lang, noch lange nicht ausgewachsen und besteht auch aus ganz anderem Material als der derbe Murex senegalensis Gmel. (Fig. 2 Taf. 1), der zu beiden Seiten des tropischen atlantischen Oceans (Brasilien und Senegal) vorkommt und wohl in allen Sammlungen vertreten ist. Auch Mr. Sowerby in London, der beste Kenner der Meeres-Conchylien hat die Erfahrung, dass Murex calcar nichts mit dem Murex senegalensis gemein hat; auch Reeve zweifelt stark an seiner Zugehörigkeit zu diesem.

Fig. 3 unserer Taf. 1 stellt den *Murex (Pteropurpura) Carpenteri*, Dall von Californien dar. Er ist 60 mm lang und einfarbig braun. Mr. Dall beschreibt ihn im Nautilus XII (1899) Seite 138 als Pteronotus Carpenteri. Jousseaume hat diesem Subgenus von Murex den Namen Pteropurpura gegeben, weil der Name Pteronotus Swainson schon von Gray vorher für eine Gattung der Reptilien verbraucht ist. Eine Abbildung dieses schönen Murex findet sich auch in den Proc. U. S. Nat. Mus. Bd. XXIV (1902) Taf. 34. Fig. 9.

In the Annals and Magazine of Nat. Hist. 1894 Pl. III. Fig. 3 beschreibt Mr. E. A. Smith den *Murex malabaricus,* Malabarküste, 36 Faden tief. Sein abgebildetes Exemplar ist 114 mm lang, der Kanal von der Mündung gemessen 58 mm lang. Das Stück meiner Sammlung, von dem ich in Fig. 4 eine Abbildung gebe, ist nur 80 mm lang. Diese Spezies gehört zur Untergattung Tribulus, Kobelt, und ist auf den Windungen mit Wülsten, die reich mit Knötchen — entsprechend der Querrippung — verziert sind, versehen, und zwar sitzen auf der letzten Windung 5, auf der vorletzten 4 und so weiter 3 und 2 Wülste, bis sie auf den obersten Windungen ganz verschwinden. Die Farbe ist gelbweiss mit brauner Schattierung, und rotbraune Linien zieren als ein Band die Umgänge. Der Kanal hat grössere braune Flecke. Die Mündung ist weiss.

In Journ. de Conch. 1856 Taf. 8 Fig. 1 findet sich der *Murex Beaui* Petit, mit dem der Murex malabaricus Smith die meiste Verwandschaft hat. Ich habe von Murex Beaui in meiner Sammlung ein jüngeres Exemplar, stammend von Guadeloupe, dem aber nach der Petit'schen Abbildung noch ein ganzer Umgang fehlt. Ich gebe davon in Fig. 5 Taf. 1 eine Abbildung. In dieser Grösse hat er mit dem *Murex nodatus* Reeve sehr viele Aehnlichkeit; es fehlt mir weiteres Material, um beide Arten vergleichen zu können. — Unsere Fig. 6 gibt eine Abbildung des *Murex Lamberti,* Poirier von Neu-Caledonien, der zum Subgenus *Homalacantha* Mörch gehört. Mr. J. Poirier veröffentlicht in den Nouvelles Archives du Muséum d'hist. nat. Paris 1883, eine grössere interessante Abhandlung über die Murex im Pariser Museum. Hier beschreibt er auch seinen Murex Lamberti, abgebildet daselbst Taf. VI Fig. 3a, b, nahestehend dem Murex scorpio L., aber doch durchaus von diesem verschieden. Er ist weisslich mit 2 braunen Binden. Acht Varices zähle ich auf der letzten Windung, alle Windungen sind mit starken Rippen, die auch über die Varices laufen, versehen. Er ist 40 mm lang. Das Subgenus Homalacantha habe ich in folgender Ordnung in meiner Sammlung zusammengestellt: Murex rota, Sow.; M. digitatus, Sow.; M. scorpio, L.; M. lamberti, Poirier; M. varicosus, Sow.; M. secundus, Lam.; M. fenestratus, Chemn. Mr. Poirier stellt auch den M. fenestratus hierher, obgleich die Mündung gezähnelt ist und dies ihn wohl nach Ocinebra hinweist.

Einer der schönsten Kegel meiner Sammlung hat die Bezeichnung *Conus archithalassus* Sol. Es ist der gekrönte Admiral der Alten und eine grosse Seltenheit. Leider gibt unsere Abbildung Taf. 2 Fig. 1 die Schönheiten der Zeichnung und der Farbe nicht wieder. In seiner Form ist er von dem Conus ammiralis auch recht verschieden und constant, so dass ihn Mr. Sowerby in London, mit dem ich darüber correspondiert habe, für eine selbständige Art hält. Dillwyn führt ihn in seinem Catalogue (1817) Seite 374 auf, jedoch ist nach seiner Beschreibung dort der Conus ammiralis var. granulata gemeint, der ausgewachsen stets in der Form viel kleiner als Conus ammiralis bleibt und ganz mit Reihen kleiner Perlen besetzt ist, während das hier abgebildete Exemplar glatt und nur mit grossen weissen Knoten auf den Windungen der Spira gekrönt ist. Dillwyn citiert bei seiner Art „Conus Architalassus, Solander's MSS. Portland Cat. pag. 189, lot. 4017.“ Es ist mir nicht gelungen, den zitierten Catalog zu Gesicht zu bekommen, ich kann daher nicht feststellen, ob Solander diese vorliegende Art gemeint hat. Das abgebildete Exemplar stammt von den Seychellen.

Fig. 4 ist *Conus stillatus* Reeve (Conch. icon. Suppl. Pl. V Fig. 247). Bauchige Stücke von Conus spectrum L. habe ich öfters unter diesem Namen in Sammlungen gefunden. Unsere Art ist aber hiervon durchaus verschieden. Weinkauff bildet in Martini-Chemnitz II Taf. 51 Fig. 10, 11 ein junges Stück von C. stillatus ab. Das Original der Weinkauff'chen Abbildung befindet sich in meiner Sammlung, ich habe es auch hier abgebildet (Fig. 4a). Auch die Reeve'sche Abbildung ist von einem jüngeren Exemplar genommen. Unsere Figur 4b zeigt ein ganz ausgewachsenes Stück, das von Australien stammen soll. Der Grundton ist gelblich-weiss und die in Binden angeordneten gelben Flecken gleichen der Zeichnung des Conus characteristicus Hwass, aber die Form ähnelt der von Conus bullatus L. Grösse 44:28 mm. — In „Marine Investigations in South Africa“ (1903) beschreibt Mr. Sowerby einen neuen Conus von Süd-Afrika aus 27 Faden Tiefe, den er *Conus eucoronatus* nennt (abgebildet daselbst Pl. III Fig. 9). Unsere Figur 3 Taf. 2 gibt eine Abbildung von einem jüngeren Exemplar dieser Art aus meiner Sammlung. Das abgebildete Sowerby'sche Stück ist 45 mm lang. Die Grundfarbe ist weisslich mit braunen Flecken und 3 breite braune Binden zieren den Kegel, der ganz mit tiefen Furchen umzogen ist. Alle Windungen der Spira sind mit kleinen dicht aneinander gereihten weissen Perlen besetzt.

In den Proc. Calif. Acad. Scl. III pag. 183 (1865) ist eine *Pleurotoma (Surcula) Carpenteriana* Gabb beschrieben. Ich gebe in Fig. 2 Taf. 2 die Abbildung eines schönen Exemplares. Mr. Dall stellt diese Pleurotoma (Proceed. U. St. Nat. Mus. Vol. XII Seite 303) zum Subgenus Genota, Section Dolichotoma Bellardi; er sagt: „Diese interessante Species, von welcher nur wenige Stücke bekannt sind, gehört in die Section Dolichotoma, von welcher die fossile Pleurotoma cataphracta Brocchi der

Typus ist.“ Sie hat eine gelbrote (dunkellachs-) Farbe und ist mit braunen Linien geziert. Ihre Länge beträgt 95 mm. Fundort an Californien.

Von der Zweischalergattung *Isocardia* sind mir vier Arten bekannt: Isocardia cor L., vulgaris Reeve, lamarcki Reeve (wohl nur Variante der vorhergehenden) und moltkiana Reeve. Die beiden ersten sind in allen Sammlungen vertreten, dagegen gehört die kleine Isoc. moltkiana zu den grössten Seltenheiten. Ich gebe zum Vergleichen Abbildungen von Isoc. vulgaris (Taf. 2 Fig. 5), Isoc. lamarcki (Fig. 6a, b) und von Isoc. moltkiana (Fig. 7). Reeve hat in seiner Conch. icon. den Spengler’schen Namen Isoc. moltkiana verwechselt. Spengler beschreibt in „Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde“ Band IV (1783) Seite 321 Taf. XIV Fig. 1—4*) die Moltkische Chama, Chama moltkiana, wobei er bemerkt, dass auch im VII Bande des Chemnitz’schen Conchylien Cabinets (1784) Abbildungen davon erscheinen werden. Diese Spengler’schen und Chemnitz’schen Beschreibungen und Abbildungen beziehen sich unzweifelhaft nicht auf die Art, welche Reeve als Isoc. moltkiana Chemnitz in seiner Conch. icon. abbildet (keine gute Abb.) oder welche Adams & Reeve in Voyage of Samarang Taf. 22 Fig. 3 abbilden (eine sehr gute farbige Abbildung), sondern die Abbildungen von Spengler und Chemnitz gehören einer Zwischenform von vulgaris und lamarcki an, von glänzend weisser Farbe in der Grösse meiner Figur 6b von 24 mm Länge. Da diese typischen Abbildungen zweifelhaft sind, ist es besser, Reeve’s Arten festzuhalten und bei vulgaris, lamarcki und moltkiana stets den Autornamen Reeve zu setzen, denn mit neuen Namen ist der Conchyliologie auch kein Dienst erwiesen.

---

*) Dieselben Abbildungen wie in Mart. Chemn. Band 7 Taf. 48 und auch wie in der II. Ausgabe, Cardiacea Taf. I Fig. 4—7.

Die Isocardia moltkiana Reeve ist ausgewachsen nicht grösser als 16—17 mm lang, sie ist von weisser Grundfarbe, bedeckt nach dem unteren Rande hin mit kleinen blutroten Punkten. Die Isoc. lamarcki Reeve ist meiner Ansicht nach eine Variante von I. vulgaris, beide kommen zusammen bei China vor. Is. lamarcki hat eine schiefere Form als vulgaris, auch sind die Querrippen bei jener mehr stufenförmig abgesetzt, während Is. vulgaris in der Skulptur glatter ist.

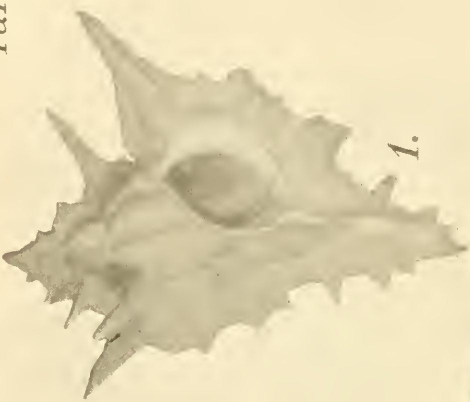
Einfluss des bewegten Wassers auf die Gestaltung der Muscheln aus der Familie Unionidae Flem.

Von

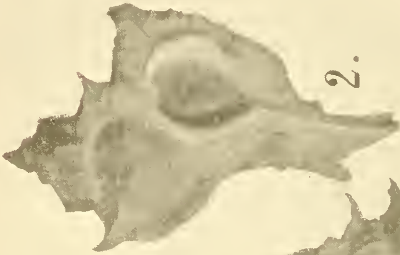
Henrik Sell, Kopenhagen.

Zu den bekannten europäischen Süsswassermuscheln gehören die grossen Formen der Familie Unionidae Flem. in den Gattungen Unio Retz. und Anodonta Lam., welche alle Ströme, Bäche und Seen z. T. in überraschender Menge beleben. Die Najaden leben in stehendem und fliessendem Wasser, in stillen Teichen und in Seen mit heftigem Wogenschlag, in grossen Flüssen mit rein sandigem Grunde und in deren schlammgrundigen Buchten, und in Bächen mit reissendem Strome und kiesigem Bett, und zwar bevorzugen nicht nur gewisse Arten derselben die eine oder andere Art erwähnter Gewässer, sondern es machen sich auch an den einzelnen Najadenarten eines jeden Standorts gewisse, durch den Aufenthaltsort bedingte Veränderungen bemerkbar, dergestalt, dass die Formen des einen Sees oder Baches niemals denen eines andern vollkommen gleichen, ja dass man oft innerhalb eines und desselben grösseren Sees an verschiedenen Stellen verschiedene Formbildungen beobachten kann. Dass diese Formenverschiedenheiten nicht etwa auf individuellen

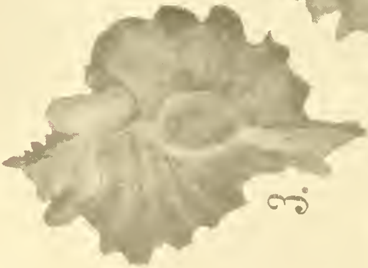
Taf. VII.



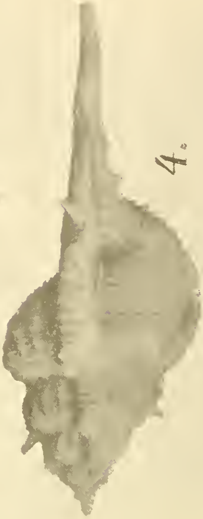
1.



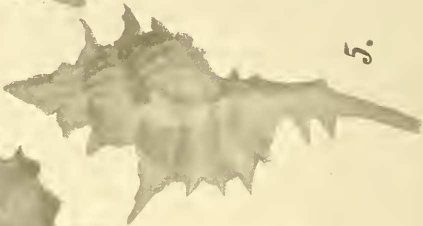
2.



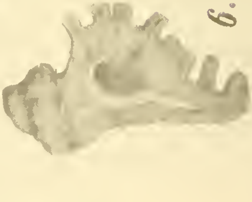
3.



4.



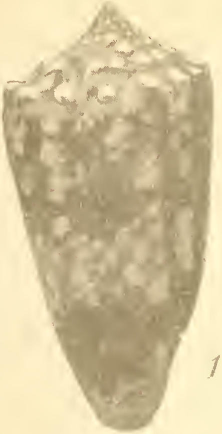
5.

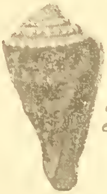


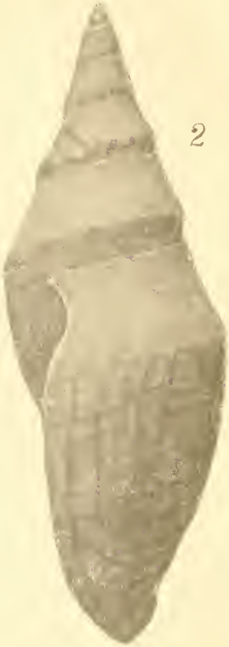
6.

Druck von Peter Hartmann, Schwanheim a. M.

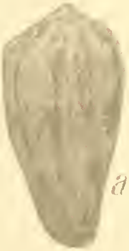
Taf. VIII.

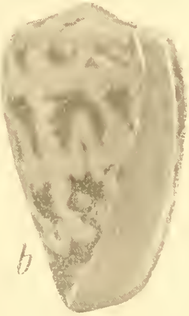

1

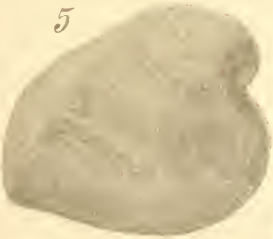

3


2

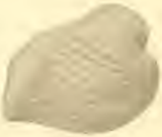
4

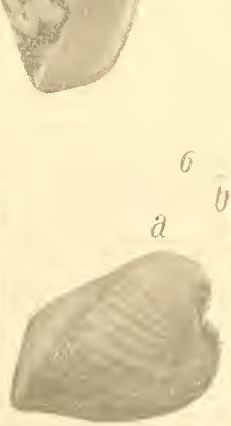

a

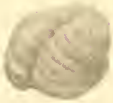

b


5

6


b


a


7

Druck von Peter Hartmann, Schwanheim a. M.